

ALEXANDRA SKIEBE

ERNST RÖVER

Ein Orgelbauer aus Stade

Schriften der Orgelakademie Stade – Band 3



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Alexandra Skiebe: Ernst Röver – ein Orgelbauer aus Stade
Orgelakademie Stade, 2008
ISBN: 978-3-931879-40-2

© 2008 Orgelakademie Stade e.V., Stade

Fotos Alexandra Skiebe
Ev.-luth. Kirchengemeinde Mulsum (S. 41),
Ingo Meyhofer (S. 42),
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig (S. 48),
Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Jürgen (S. 51),
Martin Günther, Magdeburg, Röver-Portrait (U1)

Gestaltung,

Repro und Satz CSW Druckservice W. Weiberg, Grasberg

Druck Walter Druck GmbH, Korntal-Münchingen

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch oder Teile dieses Buches dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung der Orgelakademie Stade vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden.

Orgelakademie Stade e.V.

Johannisstraße 3

21682 Stade

Tel. 0 41 41 | 77 83 85

Fax 0 41 41 | 77 83 87

info@orgelakademie.de

www.orgelakademie.de

Printed in Germany

Geleitwort

Die weltweit bekannte Orgellandschaft zwischen Elbe und Weser besitzt einen Orgelreichtum, dessen historischer Bestand vom Ende des 15. Jahrhunderts bis in das frühe 20. Jahrhundert reicht. Zahlreiche qualitativ hochwertige Orgelneubauten ergänzen den historischen Orgelbestand.

Neben dem überragenden Orgelbauer Arp Schnitger waren weitere bedeutende Orgelbauer in dem benannten Gebiet tätig, die weit beachtete Instrumente errichteten: Scherer, Fritzsche, Huß, Donath, Dropa, Bielfeldt, Gloger – um nur einige zu nennen. Im Blickfeld des öffentlichen nationalen und internationalen Interesses stehen dabei zumeist die Orgeln des 16. bis 18. Jahrhunderts. Die Orgelbaukunst des 19. Jahrhunderts erfährt zumeist weniger Beachtung, obwohl auch hier bedeutende Orgelbauer tätig waren: Georg Wilhelm (Stade), Philipp Furtwängler (und Nachfolge / Elze), Gebr. Peternell (Seligenthal / Thür.) und Vater und Söhne Röver (Stade).

Der Arbeit von Alexandra Skiebe, die die Orgelakademie Stade hier nun in diesem Buch herausbringt, ist es zu verdanken, dass der Orgelbaukunst des 19. Jahrhunderts und insbesondere dem Wirken des Orgelbauers Ernst Röver besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Diese Veröffentlichung basiert auf einer Diplomarbeit, die an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig geschrieben wurde.

Ernst Röver, in Stade und dem Umfeld der großen barocken Orgeltradition aufgewachsen und bei seinem Vater ausgebildet, konnte später in Hausneindorf bei Quedlinburg die Werkstatt von Emil Reubke – Vater von Julius Reubke – übernehmen. Er schuf zahlreiche Orgeln mit einem Schwerpunkt seiner Tätigkeit in Nord- und Mitteldeutschland, darunter zahlreiche kleine Instrumente, aber auch bis hin zu monumentalen Orgeln mit bis zu 100 Registern.

Das Schaffen Ernst Rövers fand lange Zeit wenig Beachtung und litt unter der von der Ideologie des barocken Orgelbaus geprägten Orgelbewegung. Erst durch Bekanntmachung seiner Arbeiten und Restaurierungen der Orgeln Rövers, die der Qualität seiner Instrumente angemessen sind, wird die Bedeutung des Wirkens Rövers wieder entdeckt werden können.

Möge dieses Buch dazu beitragen, auf diesen erfinderischen Orgelbauer und seine klangschönen Instrumente aufmerksam zu machen.

Stade, im November 2008

Martin Böcker
Orgelakademie Stade e.V.

Inhalt

1	Vorbemerkungen	7
2	Röver – zur Geschichte einer Orgelbauerfamilie	9
2.1	Johann Hinrich Röver & Söhne	13
2.1.1	Die Entwicklung zur Kastenlade bei der Familie Röver	13
2.1.2	Exemplarische Vorstellung einiger Orgeln	14
3	Bauprinzipien – die pneumatische Kastenlade	17
4	Die Orgel der Marktkirche St. Benedikti in Quedlinburg	
4.1	Rövers Schaffen vor 1888	20
4.2	Eine wechselvolle Geschichte	20
4.3	Die Disposition – Spiegel eines hochromantischen Klangideals	25
4.4	Vergleich mit zwei anderen Orgelbauten	27
4.41	Die Orgel der Nicolaikirche in Nordleda	27
4.42	Die Orgel der Johanniskirche in Leipzig	31
4.5	Konklusion – Rückschlüsse für die Restaurierung	32
5	Förderung und musikpraktische Bedeutung	
5.1	Theophil Forchhammer – ein großer Förderer Rövers	33
5.2	Sigfrid Karg-Elert und die Orgel der Leipziger Johanniskirche	34
6	Abschließende Betrachtung	36
7	Anhang	40
	Dispositionen	41
	Werkeverzeichnisse	52
	Literatur und Quellen	61
	Anmerkungen	62
	Glossar	63
	Dokumente	67

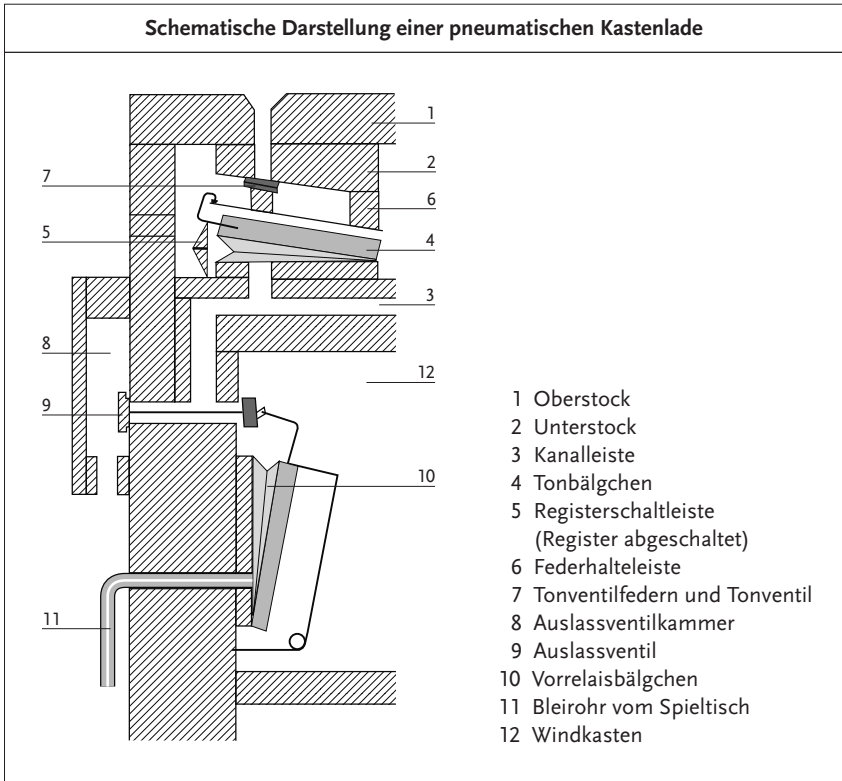
3 Bauprinzipien – die pneumatische Kastenlade

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann man im Orgelbau neue Konstruktionsprinzipien zu entwickeln, um den Anforderungen an eine romantisch-orchestralsche Großorgel und virtuose Spielfähigkeit gerecht zu werden. Dies war kaum mit der bis dahin üblichen mechanischen Traktur und Schleifladen zu verwirklichen. So hielten verschiedene neue Ladenformen Einzug in die Orgelbaukunst.

Ernst Röver verband und perfektionierte die Prinzipien der eher seltenen Kastenlade und der Röhrenpneumatik zu seiner pneumatischen Kastenlade, deren Konstruktionsprinzip 1886 fertig ausgereift war. Er verringerte die Tonverzögerung, indem er die Zustrom- in eine Abstrom-Pneumatik abwandelte. Zudem gewährleistete eine gute handwerkliche Verarbeitung eine lange Lebensdauer.

Hier muss hinzugefügt werden, dass Ernst Rövers Vorgänger der Hausneindorfer Firma ebenfalls mit einer pneumatischen Kastenlade experimentierte. Nach dem Tod des Vaters 1875 entwickelte Emil Reubke für sich die pneumatische Steuerung, und als das System der Kastenlade zu Beginn der 1880er Jahre in Orgelbauerkreisen bekannt wurde, begann auch er bereits ab 1883 mit dem Bau pneumatischer Kastenladen.

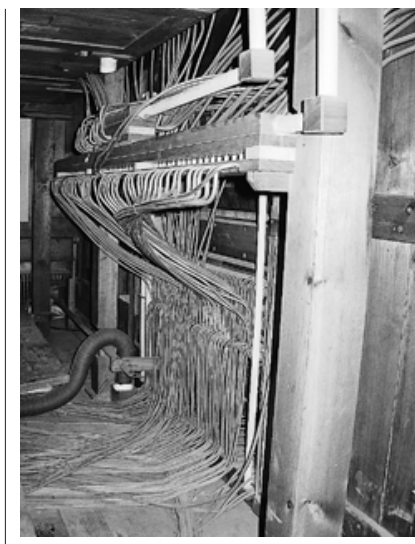
Wie dieses Prinzip funktionierte, soll im folgenden näher erläutert werden: Alle Pfeifen eines Werkes stehen in chromatischer Anordnung auf einer Windlade, wobei die großen Pfeifen nebeneinander und die kleinen versetzt stehen. Zwischen Ober- und Unterstock befindet sich ein Abdichtungspapier und die Oberseite des Unterstockes ist mit Dichtungsleder beklebt. Bodenplatten mit aufgeleimtem Karton verschließen unten die Kastenlade. Im Unterstock befinden sich die Tonbälge – kleine Keilbälge, die über sogenannte Kanalleisten mit Wind versorgt werden. Diese sind quer zum Windkasten angeordnet. Sind die Bälge gefüllt, verschließt das Tonventil die Windzufuhr zum Oberstock. Zudem verhindert die Registerschaltleiste (bei abgeschaltetem Register) das Öffnen des Tonventiles. Jedem Ton ist eine eigene Kanalleiste – mit der der Anzahl der Register entsprechenden Menge an Tonbälge – zugeordnet. Über Bohrungen in der Unterseite der Tonbälge und im Windkastenrahmen an der Oberseite der Kanalleisten sind sie miteinander verbunden. Unter den Kanalleisten befinden sich die Vorrelais der Töne – ebenfalls kleine Keilbälge, die über Bleirohre direkt vom Spieltisch mit Wind versorgt werden. Ein



Draht verbindet die (bewegliche) Oberseite des Vorrelaisbälgchens mit einem Ventil, welches wiederum durch einen Gewindedraht, der durch eine Bohrung führt, mit einem Auslassventil (außerhalb des Windkastens) verbunden ist.

Ist das Vorrelaisbälgchen geöffnet, bleibt das Auslassventil verschlossen und der Wind strömt aus dem Windkasten in das Tonbälgchen. Die Ventillfeder verschließt die Ventilöffnung zum Oberstock, d. h. zu den Pfeifen. Es herrscht Druckgleichheit zwischen Bälgchen und Windkasten.

Wird eine Taste niedergedrückt, öffnet sich ein Abstromventil, wodurch der Luftdruck im Vorrelaisbalg abnimmt und der größere Druck im Windkasten es zusammendrückt. Das Auslassventil wird geöffnet, sodass der Wind vom Tonbälgchen über die Kanalleiste in die Auslassventilkammer strömt. Beim Zusammenfallen des



Röhrenpneumatik in
Rövers Vorführorgel in
St. Petri, Hausneindorf

Tonbälghens wird die Ventilfeeder heruntergezogen und der Wind kann in die Pfeife strömen.

In ähnlicher Weise funktioniert die Registerschaltung. Auch für diese gibt es Registerrelaisbälghen und Registerkanäle, die zu den Registerbälghen führen. Diese halten in gefülltem Zustand die Registerschaltleisten in Form eines Dreiecks in Ruhe, wodurch das Zusammenfallen des Tonbälghens verhindert wird. Beim Einschalten des Registers fallen die Registerbälghen zusammen und ziehen durch einen Winkel den unteren Teil der Registerschaltleiste nach hinten, woraufhin der obere Teil mit zusammenklappt. Das Tonbälghen wird freigegeben.

Alle wichtigen Teile, welche die Übertragung von Taste bzw. Registerschalter zur Pfeife gewährleisten – vor allem die zahlreichen Bälghen – sind gut gegen äußere Einflüsse geschützt im Windkasten eingebaut. Dadurch funktionieren sie wesentlich länger störungsfrei als andere pneumatische Systeme. Tritt jedoch ein Problem auf, ist der Reparaturaufwand dadurch umso größer.

Durch das Abstromprinzip ist die Tonverzögerung verhältnismäßig gering und die Repetitionsfähigkeit optimiert, da ein Druckabbau schneller als ein Druckaufbau erfolgt. Dies hat entscheidenden Einfluss auf Spielgefühl und -qualität.

7

Anhang

Dispositionen

Johann Hinrich Röver: Mulsum, St. Petri	41
Johann Hinrich Röver & Söhne: Lilienthal, St. Marien	42
Ernst Röver: Quedlinburg, St. Benedikti	45
Ernst Röver: Nordleda, St. Nicolai	46
Ernst Röver: Leipzig, Johanniskirche	48
Wilhelm Sauer: Leipzig, Michaeliskirche	50
Heinrich Röver: Lilienthal-St. Jürgen, St. Georg	51

Werkeverzeichnisse

Johann Hinrich Röver	52
Johann Hinrich Röver & Söhne	53
Heinrich Röver	53
Ernst Röver	54

Literatur und Quellen	61
------------------------------------	----

Anmerkungen	62
--------------------------	----

Glossar	63
----------------------	----

Dokumente

Schreiben mit dem üblichen Briefkopf Ernst Rövers (12.02.1917)	67
Fragebogen, ausgefüllt am 01.07.1937, Seite 1 und 2	68
Gutachten für das evangelische Konsistorium in Magdeburg vom 18.09.1937, Seite 1 und 2	70



Mulsum, St. Petri
Johann Hinrich Röver 1869/70
(r) Haspelmath 1989/90 (16 / II / Ped)

Manual I

- Prinzipal 8'
- Bordun 16'
- Hohlflöte 8'
- Oktave 4'
- Oktave 2'
- Mixtur 4 fach
- Trompete 8'

Manual II

- Traversflöte 8'
- Gedackt 8'
- Gedacktlöte 4'
- Flöte 2'

Pedal

- Subbaß 16'
- Prinzipalbaß 8'
- Gedactbaß 8'
- Oktave 4'
- Posaune 16'

Schleiflade (durchgeschobene Lade)

Pedalkoppel I an Pedal (die Pedalkoppel koppelt durch zum Manual II)

Manualkoppel II an I

Klavierumfang: C-f^{'''}

Pedalumfang: C - d'

Winddruck: 75 mm WS

gleichstufige Temperatur, normale Tonhöhe (a = 440 Hz)

Traversflöte C – H zusammen mit Gedact 8'



Lilienthal, St. Marien
 Johann Hinrich Röver & Söhne
 1884/88
 (r) Hillebrand 1978/2005
 (27 / II / Ped)

Röversche Kastenlade, pneumatische Registersteuerung, 1978 instandgesetzt durch Hillebrand, die Rückführung auf originalen Registerbestand wurde 2005 durchgeführt. Geigenprinzipal und 18 Pfeifen Fugara 4^t, die 1978 ausgebaut wurden, sind wieder aufgefunden worden. Prinzipal 16^t und Clarinette 8^t wurden rekonstruiert. Der Violon 16^t war in der Orgel der Stadtkirche Rotenburg eingebaut und wurde zurückgeführt.

Hauptwerk

- Bordun 16^t
- Prinzipal 8^t
- Gambe 8^t
- Hohlflöte 8^t
- Gedackt 8^t
- Oktave 4^t
- Flachflöte 4^t
- Quinte 2 2/3^t
- Oktave 2^t
- Cornett 3fach*
- Mixtur 3fach 2^t
- Trompete 8^t

Oberwerk

- Lieblich Gedackt 16^t
- Flauto traverso 8^t
- Geigenprinzipal 8^t
- Waldflöte 2^t
- Fugara 4^t
- Clarinette 8^t
- Lieblich Gedackt 8^t
(im Schweller)
- Salicional 8^t
(im Schweller)
- Flauto amabile 4^t
(im Schweller)

Pedal

- Violon 16^t
- Subbaß 16^t
- Oktavbaß 8^t
- Gedacktbaß 8^t
- Prinzipal 16^t
- Posaune 16^t

Manualumfang: C – f^{'''}

Pedalumfang: C – d[']

Manualkoppel

Pedalkoppel zum HW

Schweller für 3 Register im Oberwerk
 mechanische Spieltraktur
 pneumatische Registertraktur
 1 Kastenbalg mit elektrischem Gebläse
 alternativ: 4 Kastenbälge mit rekonstruierter Tretanlage (2005)
 Cornett 3fach* (8'+5 1/3'+ 3 1/5')

Disposition 1978 – 2005 / zwischenzeitliche Barockisierung:

Hauptwerk	Oberwerk	Pedal
• Bourdon 16'	• Lieblich Gedackt 16'	• Subbass 16'
• Principal 8'	• Flauto traverso 8'	• Violon 16'
• Gedackt 8'	• Principal 4'	• Octavbass 8'
• Hohlflöte 8'	• Sesquialtera 2fach	• Gedacktbas 8'
• Gambe 8'	• Waldflöte 2'	• Octav 4'
• Octav 4'	• Oboe 8'	• Posaune 16'
• Flachflöte 4'	• Salicional 8'	
• Nasard 2 2/3'	(im Schweller)	
• Superoctav 2'	• Lieblich Gedackt 8'	
• Cornett 3fach*	(im Schweller)	
• Mixtur 3fach	• Flauto amabile 4'	
• Trompete 8'	(im Schweller)	

Manualkoppel, Pedalkoppel

Nummerierung von 1978

1	Pedalkoppel	1884
2	Pedal	Subbass 16'
3	Pedal	Violon 16'
4	Pedal	Octavbass 8'
5	Pedal	Gedacktbas 8'
6	Pedal	Principalbas 16'
7	Pedal	Posaune 16'

Holz 1884
 Holz 1884
 Holz 1884
 Holz 1884
 Holz 1884 (1978–2005 Octave 4')
 Holz 1884 (Signum bei Ton C: Chwatal & Sohn)